

Lieber Herr Hoffmann!

Ich habe in der Tat viel zu tun und wenig Zeit zum Briefeschreiben, aber Ihr Brief bewegt mich doch genug, dass ich ihm eine kurze Antwort folgen lassen möchte. Man kann es im Blick auf die Sache und auch im Blick auf Sie selbst nur erfreulich nennen, dass Sie von allen diesen Fragen und gerade auch von den schweren Bedenken gegen das Theologiestudium und das Pfarramt schon auf dem Gymnasium sich bedrängt sehen. Ich hätte viel Zeit gewonnen wenn ich in Ihrem Alter schon so dran gewesen wäre. Lassen Sie sich also vor Allem sagen, dass die Krisis, in der Sie sich offenbar befinden, eine normale und notwendige Sache ist, der nicht zu begegnen oder die wieder aus dem Auge zu verlieren ein ganz böses Zeichen für einen Theologus sein müsste. Und ich wollte, es gäbe viele 20-Jährige, die so aufgewühlt an dieses Studium herantreten oder vielmehr davor zurückschrecken würden - um dann vielleicht, und das wünsche ich Ihnen, einzusehen, dass sie nun gerade nicht davon zurücktreten dürfen. Versuchen sie es, nicht nur den mehr als doppelt so...alten Mann reden zu hören, wenn ich Ihnen Folgendes sage

Der Kontrast zwischen Gott in Christus und der sündigen Menschenwelt ist freilich ein absoluter und immer nur als durch das Wunder der Gnade überwunden zu denkender. Aber Ihr Gegensatz zu der durch Ihre Lehrer und Mitschüler vertretenen Goethe-Beethovenwelt ist, wie lebhaft sie ihn jetzt auch empfinden mögen, doch nur ein relativer. Jene Welt steckt auch in Ihnen und wird immer in ihnen stecken. Sie werden immer Vergebung der Sünde nötig haben. Und auch in jene Welt hinein ist das Wort Gottes gesprochen und auch für sie giebt es eine Sündenvergebung. Bleiben Sie dabei, dass "Alles sehr fraglich" ist, aber vertreten Sie diese Fragwürdigkeit den Andern gegenüber nicht etwa so, als ob es sich um eine Negation handelte, als ob Sie das Weltgericht zu verkündigen hätten. Jesus Christus, nicht Pharisäismus im Namen Jesu! Ich denke Sie verstehen mich wohl. "Mure Lindigkeit lasset kund werden allen Leuten!" Phil. 4, 5.

Das können Sie bei Kierkegaard nicht, das müssen Sie aus dem Neuen Testament selber und später bei Luther lernen. Sie wissen wie hoch mir Kierkegaard steht. Aber er hat eine doppelte Grenze: in seinem Pietismus, in dem er das Christentum durchaus selber meinte leben, verwirklichen zu sollen und zu können und im Zusammenhang damit in seiner unerträglichen Härte gegen das "Christentum" der Andern. Sie verstehen: Sie sind nicht der "Brandstifter", der die Welt in Flammen setzen wird. Sie könnten höchstens ein kleines Schadenfeuerlein anzünden, das die Welt bald und mit Recht wieder löschen würde. Lassen Sie das! Das Wort muss es wirklich allein tun. Werden Sie dafür ein rechter, demütig-mütiger Diener dieses Wortes, immer vertrauend, dass was verheissen ist, schon kommen wird zu seiner Zeit. Was nötig ist, im Pfarramt und sonst, sind Menschen, denen die Leidenschaft ebenso wie die Geduld erhalten bleibt. Auch die Geduld: die also Bezeichnungen wie "Trottel", "Lügner" u. dgl. - ausserordentliche Fälle vorbehalten - für ihre ...Selbstgespräche aufsparen.

Die "Christenheit"? Ja, das ist 1. eine Illusion 2. eine Illusion die zerstört werden muss, aber dann 3. auch eine Wirklichkeit, in der man bei aller gewonnenen Illusionslosigkeit, leben darf und kann. Da sind lauter geringe Dinge, da sind selten oder nie die Blitze und Donner von denen Sie schreiben...und wenn sie kommen, kommen sie immer ganz anders als man sie erwartet hatte. Da kommt grundsätzlich nur Dienst in Betracht, Dienst eben in der Steinwüste, in der ja auch Johannes der Täufer seinen Dienst getan hat. Da erhebt man sich nicht einmal besonders von der Welt ab und wenn es geschieht, weiss man es selber kaum, dass es geschehen ist. Aber da - denken Sie einmal angestrengt über dieses Wort nach - regnat Christus in medio inimicorum. Da kann man denn auch seine bescheidene kleine Christlichkeit eben darin suchen, dass man ein guter oder wenigstens kein schlechter Theologe und Pfarrer - horribile dictu: mit 3-400 M. im Monat - sein möchte. Sie müssen sich an Jesus Christus jetzt vor Allem das klar machen, dass es eine Barmherzigkeit Gottes giebt. Dann wird sich Ihnen mit und trotz Kierkegaard ein Weg auftun. Auf Ihre einzelnen Fragen am Schluss einzugehen, fehlt es mir an Zeit. Seien Sie mitten in dem Tumult Ihrer Erwägungen herzlichst gegrüsst von Ihrem, wie ich glaube, Sie nur zu wohl verstehenden und fernerhin an Ihnen Anteil nehmenden